

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**Beginn - Gedruckt**  
Derzeit für Dresden bei täglich zweimaliger Ausgabe (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 Pf. durch ausschließliche Anwesenheit bis 2,50 Pf. bei einmaliger Ausgabe durch die Post 3 Pf. (ohne Einschlag). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage nachgehenden erhalten die aussergewöhnlichen Beiträge mit der Tagesausgabe zusammen gedruckt. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlegers (Kiepsch & Reichardt) gestattet. - Unentgeltliche Anzeigen werden nicht aufgenommen.

**Anzeigen-Zeriff**  
Annahme von Anzeigen bis zum 11. Uhr. Sonntags nur Morgenblätter bis zum 11. Uhr. Einmalige Anzeigen (ca. 3 Zeilen) 30 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf. die zweifache Zeile auf 10 Pf. die dreifache 15 Pf. die vierfache 20 Pf. die fünffache 25 Pf. die sechsfache 30 Pf. die siebenfache 35 Pf. die achtfache 40 Pf. die neunfache 45 Pf. die zehnfache 50 Pf. die elffache 55 Pf. die zwölffache 60 Pf. die dreizehnfache 65 Pf. die vierzehnfache 70 Pf. die fünfzehnfache 75 Pf. die sechzehnfache 80 Pf. die siebenzehnfache 85 Pf. die achtzehnfache 90 Pf. die neunzehnfache 95 Pf. die zwanzigfache 1,00 M. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundzeile 35 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 20 Pf. - Zusätzliche Zeilen nach oben herausgehängt. - Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker:

**Lebeck's**

Fondant-Chocolade | per Tafel 50 Pf.  
Rahm-Chocolade  
Bitter-Chocolade  
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.  
Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Mark: Dreiring.

**Gegen Husten und Heiserkeit**  
**Menthol-Katarrh-Pastillen.**  
Glas 1 Mark. Nur echt mit Schutzmarke „Mutter Anna“.  
Versand nach auswärts.  
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

**Gummi-alle Maschinenbedarfs-Artikel**  
Schläuche, Platten, Schnüre, Ringe, Klappen, Buffer, Walzen, sowie  
wie: Stopfbüchsen-Packungen, Selbstöler, Wasserstandsgläser, Maschinenöle  
en gros liefern in besten Qualitäten billigst en detail

**Gummi- u. Asbest-Compagnie**  
Reinhard Stiehrer & Böttger, Dresden, Wettinerstr. 8.

**Galerie E. Arnold**  
Schloss-Strasse 34.  
**Dresdner Künstler.**

**Lederwaren - Reise-Artikel**

**Aparte Weihnachtsgeschenke**  
Versand nach auswärts :: Katalog kostenlos

**Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft  
26 Prager Strasse 26.

## Für eilige Leser.

**Entscheidende Witterung:** Volkig, mild, zeitweise Nebelregen.

Die zweite Kammer beschäftigte sich gestern in einer sehr ausgedehnten Sitzung mit dem Kirchen- und Schulgesetz.

**Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Ventler** (Dresden) wurde zum Ehrenmitglied des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes ernannt.

Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband befaßt sich in der Frage des Petroleum-Reichsmonopols der Reichsregierung und dem Reichstage die Bildung der Vertriebsgesellschaft durch den organisierten Kleinhandel vorzuschlagen.

Die Stadiverordneten beschäftigten sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Umgestaltung des Feuerlöschwesens.

Der Lithograph **Bruno Eugen Großmann** wurde vom Schwurgericht Dresden wegen Herstellung falscher französischer 50-Franken-Noten zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Die serbischen Truppen sind, nach einer Meldung aus Belgrad, am Adriatischen Meer einetroffen und haben dort die serbische Flagge gehißt.**

Die Porte hat die bulgarischen Friedensvorschläge nicht angenommen. Der Kampf soll fortgesetzt werden.

Die Nachrichten über serbische Grausamkeiten gegenüber den Albanesen werden bestätigt.

Der griechische Ministerpräsident hat den freizügigen Abgeordneten die Teilnahme an den Parlaments-Sitzungen gestattet.

Durch eine große Flutwelle wurden die Städte Savannah in Mar und Lucca auf Jamaika zerstört.

Bei einem Erdbeben sind in Scambrano (Sizilien) etwa hundert Personen ums Leben gekommen.

## Optimismus in Wien.

Der österreichisch-serbische Gegensatz steht augenblicklich im Vordergrund des politischen Interesses, und es erscheint daher angebracht, in dem gegenwärtigen Stadium die grundlegenden Gesichtspunkte des Streitfalles festzustellen, um für die Beurteilung der weiteren Entwicklung der Angelegenheit einen geeigneten Boden zu gewinnen. Von österreichischer Seite selbst ist bereits darauf hingewiesen worden, daß zwei Dinge zu unterscheiden sind, einmal die Frage der Befestigung des Sandbachtal-Kowibasar, die zugleich die Adria-Hafenfrage mit umfaßt, und zum andern das Schicksal des österreichischen Konsuls Prochaska in Pritzrend. Die Tatsache, daß die Serben den Sandbachtal trotz aller von Wien aus ergangenen Warnungen an sich gerissen haben und darin schalten und walten, als wenn sie für immer die unumstößlichen Herren bleiben sollten, hat die Wiener leitenden Kreise ebenso wenig aus der Fassung zu bringen vermocht, wie der lärmende Aufruf Serbiens auf einen Hafen nebst Küstenstreifen am Adriatischen Meere. In Wien reiste angesichts der bedrohlichen allgemeinen Lage im Interesse des Weltfriedens der Entschluß, aus diesem Vorgehen Serbiens zunächst noch keinen Grund zu einem aktiven Eingreifen zu entnehmen, sondern bis nach Beendigung des Balkankrieges Zurückhaltung zu üben und die Dinge einstweilen mit Gewehr bei Fuß ihren Lauf nehmen zu lassen, allerdings mit der ausdrücklichen, stark unterstrichenen Voraussetzung, daß Oesterreich-Ungarn im Sandbachtal und an der Adria keinerlei wie immer geartete völkergene Forderungen anerkennen werde, die irgendwelche wesentliche österreichische Interessen in jenen Gebieten zu beeinträchtigen drohen.

Damit hat die Wiener Diplomatie eine Mahnung bewiesen, die ihr von allen christlichen Friedensfreunden in ganz Europa nicht hoch genug anzuschätzen werden kann. Von dem gleichen Geiste überlegener Ruhe, die aus dem mit Verantwortlichkeitsgefühl gepaarten Bewußtsein der Stärke entspringt, ist auch die Art beherrscht, wie Graf Berchtold den ungleich heftigeren und auf schleunige Erledigung drängenden Fall des Konsuls Prochaska behandelt. Der genannte österreichisch-ungarische Vertreter in Pritzrend hatte in seinem Konsulat, also auf extraterritorialem, mit dem härtesten völkerrechtlichen Schutze umschütztem Boden schütigen Albanesen Zuflucht gewährt. Die entseelte serbische Soldateska achtete aber nicht die Un-

verletztlichkeit der Schwelle des Konsulats, sondern fürchte mordgierig vorwärts und richtete unter den albanesischen Flüchtlingen ein erbarmungsloses Gemetzel an, bei dem auch Frauen und Kinder nicht verschont und der Konsul selbst durch Bajonettschüsse verwundet wurde. Soweit erscheint der Tatbestand durch Berichte von glaubwürdigen Augenzeugen gesichert. Weitere zuverlässige Nachrichten über das Geschehen des Konsulats sind aber nicht zu erlangen gewesen, und so rechnet man in Wien mit der Möglichkeit, daß der Unglückliche ermordet worden ist. Es handelte sich dann um eine Ausschreitung, der sich nach den völkerrechtlichen Begriffen zivilisierter Staaten kaum etwas Ähnliches schmerz an die Seite stellen ließe. Es wäre daher auch völlig verständlich und nach keiner Richtung hin zu beanstanden gewesen, wenn Graf Berchtold wegen dieses wahrhaft unerhörten Falles sofort das schwerste Geschick aufgeföhren hätte. Der Leiter der österreichischen auswärtigen Angelegenheiten ist indessen auch hier mit der äußersten Überhaupt möglichen Vorsicht zu Werke gegangen und hat seine Worte in den Delegationen geradezu auf die Goldwaage gelegt. Warum das? Ganz gewiß nicht aus dem Grunde, weil es an leitender Wiener Stelle an der feilen und unbeweglichen Entschlossenheit mangelte, sich in vollem Umfange Genugtuung für das an dem österreichischen Vertreter begangene Verbrechen zu verschaffen. Die Auslassungen des Grafen Berchtold lassen vielmehr trotz der abgemessenen, jede Schärfe vermeidenden Form keinen Zweifel darüber, daß eine Verschleppung der Angelegenheit durch Serbien in Wien nicht geduldet werden wird. Die Triebfeder der Wiener Zurückhaltung ist also nicht etwa in einer Willensschwäche, sondern ausschließlich in dem Wunsche zu suchen, alle moralischen Sympathien für den Fall der Unvermeidlichkeit eines Konfliktes auf österreichischer Seite zu vereinigen.

Inzwischen hat die Belgrader Regierung wenigstens insoweit eingelenkt, als sie in Wien die Fassung erteilt hat, eine Verbindung der dortigen leitenden Stelle mit ihrem Pritzrender Vertreter, den die Serben wegen angeblicher „verräterischer“ Umtriebe von der Außenwelt abgeschnitten haben wollen, herzustellen. Es wird sich ja sehr rasch zeigen müssen, ob es sich dabei bloß um eine Ausflucht oder um ein ernsthaftes Versprechen handelt; ob der Konsul Prochaska noch am Leben ist oder nicht, wird sich dann unzweifelhaft herausstellen. Die uns unter Wiener Vertreter mittelt, beeinflusst das Abbrücken der serbischen Regierung von ihrer bisherigen starren und unnachgiebigen Haltung die Stimmung in Wiener politischen Kreisen recht günstig. Man hört fast durchweg optimistische Äußerungen in dem Sinne, daß der Krieg vermeidlich sei, da die serbische Regierung, wie im Falle Prochaska, so auch in der Hafenfrage mit sich reden lassen werde. Der Wiener Optimismus wird wesentlich unterstützt durch die Haltung Englands und Frankreichs, die beide gleichzeitig mit Oesterreich in Belgrad energische Vorstellungen wegen der Behandlung ihrer Konsuln in Uskub erhoben und gemeinsame offizielle Erklärungen erlassen haben, worin klipp und

klar gesagt wurde, daß man es sowohl in London wie in Paris ablehne, sich wegen des serbischen Bedürfnisses nach einem Adria-Hafen in einen europäischen Krieg verwickeln zu lassen. Den Alarmnachrichten über russische Mobilisierungen legt man in Wien kein zu großes Gewicht bei, da von solchen Maßnahmen bis zum Kriege unter Umständen noch ein großer Schritt ist, der nicht mit Notwendigkeit immer getan zu werden braucht. Uebrigens ist es trotz aller Dementis offenkundig, daß hüben und drüben, sowohl auf österreichischer, wie auf russischer und serbischer Seite militärische Maßregeln getroffen werden, die den Zweck verfolgen, die kriegerische Bereitschaft sicherzustellen, falls die Lage sich doch in überraschender Weise zum Schlechten wenden sollte. Die Entscheidung über Krieg und Frieden dürfte nach Mitteilungen eingeweihter Wiener Kreise in wenigen Tagen fallen und man bringt sie in Wien in Zusammenhang mit dem Besuche des österreichischen Thronfolgers bei Kaiser Wilhelm. Erzherzog Franz Ferdinand wird jedenfalls von unserem Kaiser keinen anderen Rat erhalten als den, in der Versöhnlichkeit bis an die äußerste Grenze zu gehen, wo ein Frieden in Ehren noch möglich erscheint. Dann kommt es immer wieder darauf hinaus, daß Rußland das letzte Wort hat. Herr Safonow will augenscheinlich Serbien zurückhalten, aber die Panlawisten, die am Hofe wegen der mehrfachen Heiraten russischer Großfürsten mit Balkanprinzessinnen sehr einflussreich sind, arbeiten emsig gegen ihn, fortwährend finden alle möglichen Veranlassungen panlawistischen Charakters zugunsten der Balkanstaaten mit scharfer Spitze gegen Oesterreich und Deutschland statt, die Presse ergeht sich in den heftigsten Ausfällen gegen die beiden Dreieinmächte, russische Generale raseln mit dem Säbel und erklären den Krieg gegen Oesterreich für eine unausweichliche Notwendigkeit. Wird es dieser zweifellos sehr einflussreichen Richtung gelingen, auch den Jaren zu gewinnen, oder wird dieser fest bleiben? Das ist die große Frage an das Schicksal, von deren Beantwortung folgenschwere Entscheidungen abhängen.

Wir schließen an die vorhergehenden Ausführungen folgende Meldung aus Petersburg, die beweist, daß der Zar ernstlich gewillt ist, sich der Panlawisten zu erwehren:

Eine auf Veranlassung des Zaren erlassene Verfügung des Kriegsministers hat folgenden Wortlaut: „Einige Militärs beteiligten sich an der Verbreitung von Gerüchten über Kriegsvorbereitungen und über eine angeblich in Rußland vorbereitete Mobilmachung und machen andere durch nichts begründete Angaben, die in Zusammenhang mit den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel gebracht werden. Der Kaiser geruht, mir zu befehlen, Maßnahmen zu ergreifen, um einer solchen Erscheinung ein Ziel zu setzen. In Erfüllung des allerhöchsten Willens eruche ich die Chefs der Truppenteile und der Verwaltung von Anhalten der Militärverträge, die ihnen unterstellten Militärbefehlshabern davon in Kenntnis zu setzen, daß für den Fall ähnlicher für Militärs unverzeihlichen leeren Geschwätzes Strafen bis zum Dienstauschluss zur Anwendung kommen werden.“

## Der Krieg auf dem Balkan.

### Die österreichisch-serbische Frage.

Aus amtlicher serbischer Quelle verlautet: Die Regierung beschloß die volle Respektierung der den Konsuln nach internationalem Brauche zukommenden Gerechtfame für das gesamte von der serbischen Armee besetzte Gebiet. - Etwas einschränkend wird hierzu aus Wien mitgeteilt: Zu dem Beschlusse, den die serbische Regierung bezüglich der fremden Konsuln in den von den Serben besetzten Gebieten gefaßt hat, wird der „Politischen Korrespondenz“ aus Belgrad gemeldet, daß den Konsuln die durch die Militärbehörden bisher eingeschränkte Bewegungsfreiheit wieder eingeräumt worden sei, daß ihnen jedoch die Befugnisse, die ihnen im Sinne der in der Türkei gültigen Kapitulationen zustehen, auch weiterhin nicht gewährt würden.

### Kaiser Franz Joseph über die Ereignisse.

Den Wiener Blättern zufolge bemerkte der Kaiser beim Delegationsdiner in Budapest gegenüber den ungarischen Delegierten, er müsse die Ungarn bewundern wie sie sich im Kriege gehalten hätten; andererseits sei nicht zu begreifen, daß den Türken das Kriegsglück so wenig günstig gewesen sei. Der Kaiser erwähnte auch die Entsendung eines Konsulatsbeamten nach Pritzrend und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Zeitungsmeldungen über die Vorgänge in

Pritzrend als übertrieben herausstellen würden und die Angelegenheit eine friedliche Lösung finden werde.

### Eine englische Warnung.

Die „Times“ schreibt: Serbien löst den Gians seiner Erfolge durch seine törichte und provozierende Haltung gegen Oesterreich-Ungarn aus. Ganz Europa war bereit, die beginnende Renaissance des alten Königreichs Serbien beifällig zu begrüßen, aber die Serben selbst tun aufeinander ihr Bestes, die gute Meinung, die sie loben erst für sich wiedergewonnen haben, zu verböhnen. Auch nicht etwaige Indiskretionen des Konsuls in Pritzrend können die Weigerung der serbischen Regierung rechtfertigen, Oesterreich den Verkehr mit seinem Konsul zu gestatten. Es kann nicht überraschen, wenn eine solche Verlegung völkerrechtlichen Herkommens Oesterreich veranlaßt hat, Serbien eine Note zu senden, die nahezu als ein Ultimatum aufzufassen werden kann. Sollte Serbien in seiner Haltung verharren, so wird es sich allein zu tadeln haben, wenn man ihm den Wunsch zuschreibt, Europa leichtfertia in Verwirrung zu setzen, und die serbische Regierung kann versichert sein, daß der europäische common sense entschlossen ist, in Europa eine solche Verwirrung zu vermeiden.

### Falsche serbische Hoffnungen.

Aus Wien wird uns geschrieben: Ihre Korrespondent hatte Gelegenheit, mit einem österreichischen Funktionär